

Reiter greifen freiwillig ins Portemonnaie

Seit bald 20 Jahren unterstützt die Kommission Pferd und Umwelt im Tösstal Wegsanierungen und pferdegerechte Projekte mit Erträgen aus einer freiwilligen «Pferdesteuer» und hält die Reiter zu rücksichtsvollem Verhalten an. Auf diese Weise will sie Konflikten vorbeugen – und auch neue Verbote abwenden.

von BARBARA STEINER

Auf dem Spazierweg direkt an der Töss trabt ein logger bei Wila locker flussabwärts. Nur wenige Meter von ihm entfernt verdeckt von Sträuchern und Bäumen, ist ein Reiter etwas rascher unterwegs: Sein Pferd trägt ihn in flottem Galopp über einen sandbedeckten Pfad. Dieser ist nach der Renaturierung des Gebiets eigens für die Reiterinnen und Reiter neu angelegt worden. Ein paar Kilometer weiter unten, bei der Reithalle in Turbenthal, können Pferde und Ponys an zwei speziell markierten Stellen in die Töss hinunter und auf der anderen Seite wieder aus dem Fluss hinaussteigen. Ein attraktives Reitgebiet ist das Tösstal nicht nur wegen spezieller Einrichtungen wie Galoppstrecken und Flusstürmen: Insgesamt gibt es alleine in den Gemeinden Bäretswil, Bauma, Stenberg, Wila, Wildberg, Turbenthal und Zell rund 190 Kilometer reitbare, naturbelassene Wege. Rege benutzt werden diese allerdings auch von Wanderern und Bikern vorab aus den Agglomerationsen Winterthur und Zürich. Nachdem es vermehrt zu Konfrontationen zwischen Reitern, Land- und Wegbesitzern und Erholungssuchenden gekommen war, gründeten Reiter im Herbst 1984 die Kommission Pferd und Umwelt mit je einem Vertreter des Gemeinderats und der Reiterschaft aus jeder der sieben angehörenden Gemeinden. Sie bemüht sich seitdem um ein gutes Einvernehmen zwischen den verschiedenen Nutzern des Gebiets. Die Kommission versteht sich auch als Selbsthilfegruppe: «Es liegt



Bild: Andreas Wohlgensänger

Auf dem alten Kirchweg ob Tablat reitet Fritz Lehner auf einem separaten Pfad für Pferde; der obere ist für Wanderer bestimmt.

in unserem Interesse, dass es keine Konflikte gibt. So lassen sich am ehesten neue Reiterverbote verhindern», sagt Kommissionspräsident Fritz Lehner.

Freiwilliger Oblous

Abwenden will die Kommission nebst zusätzlichen Verboten auch die obligatorische Pferdesteuer, die auf politischer Ebene immer wieder ein Diskussionsthema ist: «Wir befürchten, dass das Geld ähnlich wie die Hundesteuer einfach irgendwo verschwinden und gar nicht für Vorhaben verwendet würde, die Pferde und Reiter betreffen», erklärt Lehner. Die Tösstaler Reiter leisten ihren Beitrag an den Unterhalt der Infrastruktur auch

ohne staatlichen Zwang: Die Kommission Pferd und Umwelt verlangt von den Pferdehaltern in den sieben angeschlossenen Gemeinden jährlich einen freiwilligen Beitrag von 100 Franken pro Tier; registriert sind rund 220 Pferde und Ponys. Je nach Gemeinde leisteten zwischen 75 und 98 Prozent der Halter der Aufforderung Folge; im Durchschnitt sind es rund 90 Prozent. Beteiligten Reitern sei immer wieder Überzeugungsarbeit nötig, bei einzelnen «schwarzen Schatten» blitze die Kommission ab, räumt Lehner ein. Zwei Drittel der Einwohner der Gemeinden, die der Kommission Pferd und Umwelt mit je einem Vertreter des Gemeinderats und der Reiterschaft aus jeder der sieben angehörenden Gemeinden. Sie bemüht sich seitdem um ein gutes Einvernehmen zwischen den verschiedenen Nutzern des Gebiets. Die Kommission versteht sich auch als Selbsthilfegruppe: «Es liegt

disziplinärbereich der Kommission Pferd und Umwelt Fehltoft und Umgebung: Ein generelles Reiterverbot auf einem 100 Kilometer langen Wegnetz liess sich im Gebiet Weisslingen nur verhindern, weil der Ostschweizer Kavallerie-Verband (OKV) vorübergehend die Pferdesteuern sämiger Pferdehalter übernimmt. Bezahlten künftig nicht 90 Prozent der Besitzer ihren Beitrag, soll das Verbot in Kraft gesetzt werden.

Ohne Toleranz gehts nicht

Die Kommission Pferd und Umwelt: Region Tösstal richtet ihre Aktivitäten aber nicht nur auf die Weg- und Landbesitzer, sondern auch auf die anderen Freizeitnutzer des Tösstals aus. In einem Informationsblatt fordert sie Reiterinnen und Reiter regelmässig zu korrektem und rücksichtsvollem Verhalten gegenüber Wanderern und Bikern auf. Die Pferdehalter seien aber auch darauf aufmerksam, dass diese bestimmte Verhaltensregeln beachten, führt Lehner aus: Biker, die ohne zu rufen rasant überholten oder aus unübersichtlichen Kurven hervorschossen, könnten das Flucht-Pferd in Angst und Schrecken versetzen. Im Sommer komme es immer wieder vor, dass Ausflügler Kinderwagen auf markierten Galoppstrecken in den Schatten stellten, ohne sich darüber im Klaren zu sein, wie gefährlich dies sei. Um Hundein und trainierenden Mountainbikern nicht in die Quere zu kommen, haben die Reiter ihren ursprünglichen Wunschstandort für eine neue, eingesandte Galoppstrecke im Gebiet Salweid-Stülbach in der Gemeinde Bauma fallen lassen und sind auf eine alternative Lösung ausgewichen. Das Wegstück stellt die Unterhaltsgenossenschaft Bliggenswil-Dürstelen zur Verfügung, ein privater Spender sicht der hohen Kosten, die der Bau und der Unterhalt von Wegen verursachen, nahmen stattfinden für die Instandstellung der Pferdesteuer, die auf politischer Ebene immer wieder ein Diskussionsthema ist: «Wir befürchten, dass das Geld ähnlich wie die Hundesteuer einfach irgendwo verschwinden und gar nicht für Vorhaben verwendet würde, die Pferde und Reiter betreffen», erklärt Lehner.

gegenseitigen Entgegenkommen sei in einem Gebiet wie dem Tösstal, wo so viele unterschiedliche Interessen aufeinander stiesssen, ein friedliches Nebeneinander möglich, zeigt sich Lehner überzeugt. Zum guten Einvernehmen könne jeder Nutzer und jede Nutzernutzen gebrüten ist, zeigte sich jüngst in unmittelbarer Nachbarschaft im Zustän-